

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Instr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insetionspreis: die kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im amtlichen Teile die gespaltene Zeile 30 Pf.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 120.

52. Jahrgang.
Donnerstag, den 12. Oktober

1905.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist, sich auf Veranlassung von Zivilpersonen mit dem Vertrieb von Druckwerken und Waren innerhalb von Truppenteilen oder Behörden — seien dies ihre eigenen oder fremde — zu befassen.
Den Unteroffizieren und Mannschaften ist zugleich befohlen, von jeder seitens einer Zivilperson an sie ergehenden Aufforderung zum Vertrieb von Druckwerken oder Waren ihren Vorgesetzten Meldung zu machen.
Dresden, den 7. Oktober 1905.

Kriegsministerium.
Führ. v. Hausen.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:
1. jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
2. jede Andern erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Ausrufe, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
3. das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften, sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.
Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem

zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokale sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.
Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, die gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuches und § 38 A. 1 des Reichs-Militärstrafgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuches unterstehen.
Dresden, den 7. Oktober 1905.

Kriegsministerium.
Führ. v. Hausen.

Nr. 42 des Schankstättenverbotsverzeichnis ist zu streichen.
Stadttrat Eibenstock, den 9. Oktober 1905.
Hesse.

In dem Konkursverfahren

über das Vermögen des Kaufmanns **Georg Rudolf Rockstroh** in Eibenstock soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung erfolgen.
Dazu sind nach Abzug des Kosten des Verfahrens 10230 M. 67 Pf. verfügbar.
Zu berücksichtigen sind mit Vorrecht festgestellte Forderungen im Betrage von 420 M. und nicht berechnete Forderungen im Gesamtbetrage von 64192 M. 57 Pf.
Ein Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts niedergelegt.
Eibenstock, am 9. Oktober 1905.
Justizrat Landrock, Konkursverwalter.

Englisches Liebeswerben um Rußland.

Schon während des russisch-japanischen Krieges trat in maßgebenden englischen Blättern offen genug das Bestreben zu Tage, der englischen Politik den Weg zu einer Verständigung mit Rußland zu bahnen. Diesem auch von den Vereinigten Staaten unterstützten Bestreben hat Rußland es zum großen Teile zu danken, daß es von dem japanischen Sieger so günstige Friedensbedingungen erwirkte. Großbritannien konnte sich dergleichen sehr wohl leisten, da es kurz vor dem Abschluß des Friedens von Portsmouth durch das erneuerte japanische Defensiv- und Offensiv-Bündnis ein Vordringen Rußlands gegen Indien auf absehbare Zeit so gut wie unmöglich gemacht hatte. Die Zornesausschübe der russischen Presse unmittelbar nach Veröffentlichung des englisch-japanischen Vertrages bewiesen denn auch, wie empfindlich das englisch-japanische Bündnis Rußland betroffen hatte. Wenn jetzt ganz plötzlich ein Umschlag der Stimmung gemeldet wird und selbst in den England bisher feindlichen russischen Blättern ein freundlicherer Ton angeschlagen wird, so verdient das zweifellos eine nähere Beachtung.

Die „Nowoje Wremja“, die sich bisher stets durch ihre England feindliche Haltung auszeichnet und den russischen Pressfeldzug gegen das britisch-japanische Bündnis mit scharfer Erbitterung geführt hat, veröffentlicht einen unter den gegenwärtigen Umständen bemerkenswerten Artikel, welcher diese Aenderung in der Haltung zu Englands Gunsten deutlich zeigt. Das russische Organ gibt zu, daß weder Rußland, noch Frankreich, noch Deutschland, noch die Vereinigten Staaten für die nächsten zehn Jahre einen Schritt ohne Zustimmung Englands und Japans im Fernen Osten wagen könnten, besonders da auf ein gemeinsames Handeln der zuletzt genannten Mächte nicht zu rechnen sei. Rußland bleibe deshalb kein anderer Ausweg, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Es müsse England und Japan gegenüber eine verständliche Haltung einnehmen, ja wenn möglich Partner des neuen englisch-japanischen Bündnisses werden. In Zentralasien sei Rußland ohnedies jeder aggressiven Politik abgeneigt; es wüßte dort den gegenwärtigen status quo aufrecht zu erhalten. Ein gleiches dürfe man von Seiten Englands für die an Indien grenzenden Länder voraussetzen. Aus diesen Gründen stehe einem freundlichen Abkommen zwischen Rußland und Großbritannien für die nächste Zeit nichts im Wege.

In London haben diese Auslassungen ein bemerkenswertes Echo im „Standard“ gefunden, der häufig genug von der englischen Regierung zur Kundgebung ihrer politischen Anschauungen benützt wird. Die englische Antwort gleich einem von schwerem Alp erlösten Aufsatze. Nach der Meinung des „Standard“ sind das britische und russische Volk, möge es sich um Konstantinopel oder um Indien handeln, tapfere und tüchtige Gegner, welche nur der Stimme ihrer Staatsmänner und deren klugen Ratschlägen folgten, dabei aber ihren politischen Führern das diplomatische Spiel abwechselnden Erfolges überließen. Die alte englische Art: Erst läßt man dem Gegner die Augen ausschlagen, und dann schenkt man ihm eine Brille. Wenn England und Rußland, so meint der „Standard“, lernen könnten, einander zu vertrauen, so würden beide unermesslich stark sein. Es sei die Pflicht der Staatsmänner, ein solches Einverständnis zustande zu bringen. Nicht um ein Bündnis zwischen England und Rußland könne es sich handeln, denn dazu fehle der beiden gemeinsame Feind; auch hätten beide keinerlei gemeinschaft-

liches Interesse, abgesehen von der Aufrechterhaltung des Friedens. Friede aber hätten beide nötig.

„Unter Frieden aber,“ so fährt der „Standard“ fort, „verstehen wir nicht bloß die Abwesenheit jedes Kriegszustandes, sondern vor allem das Gefühl nationaler Ruhe. Ein solches Gefühl können wir Rußland, und Rußland kann es uns und zu gleicher Zeit Japan geben.“ Zwar sei England durch Vertrag verpflichtet, kein neues Bündnis ohne Einwilligung Japans einzugehen, allein — man höre! — ein geschriebenes Bündnis werde auch gar nicht verlangt, und an eine Tripel- oder gar Quadrupelallianz sei kein Gedanke, so nützlich und wünschenswert auch gute Beziehungen zwischen den vier Mächten Rußland und England, Japan und Frankreich seien. England verlange nur eins: daß es nicht an der englischen Grenze von Rußland belästigt werde. Rußland müsse sich feierlich verpflichten, von weiteren Attentaten auf die Integrität Afghanistans und Persiens abzusehen. Diese beiden Länder sollen als Pufferstaaten erhalten bleiben.

Englands Gegengabe für dieses Versprechen bleibt ein tiefes Geheimnis. Darüber kann jedoch kein Zweifel herrschen, daß Großbritannien ein solches Versprechen des Japans nur auf Kosten anderer Mächte erreichen könnte, und zwar, um es mit Frankreich nicht zu verderben, wäre es nur auf Kosten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns oder der Türkei zu erreichen.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Beratungen der Bundesratsausschüsse betreffend die Reichsfinanzreform dürften mindestens 14 Tage dauern. Erst wenn der Bundesrat die Reform akzeptiert hat oder wenn die Annahme gesichert erscheint, wird man sich über den Termin der Einberufung des Reichstags einigen. Es dürfte deshalb die Einberufungsorder unter Umständen erst drei Wochen vor dem Zusammentritt des Reichstags ergehen.

— In der am Montag in Berlin stattgehabten vertraulichen Sitzung des Vorstandes des Deutschen Städte-tages, zu welchem der Bürgermeister der bedeutendsten Städte Deutschlands gehören, wurde beschlossen, wegen der herrschenden Fleischnot und mangels eines Eingreifens des landwirtschaftlichen Ministeriums eine Sonder-Deputation der Oberbürgermeister von Berlin, Frankfurt a. M., München, Stuttgart und Straßburg (Elsas) an den Reichskanzler zu entsenden, um wegen der dringlich notwendigen Schritte in der Fleischfrage vorstellig zu werden. Es wurde diesem Beschlusse entsprechend sofort ein Telegramm an den Reichskanzler abgefaßt mit der Anfrage, wann Fürst Bülow diese Deputation des Städtetages empfangen wolle.

— Verschiedene Blätter, so auch wir, beschäftigten sich in letzter Zeit mit der Frage, ob die thüringischen Kleinstaaten nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen zu einem Gesamstaatswesen vereinigt werden sollten. Jetzt wird von amtlicher Seite in Weimar mitgeteilt, daß keine thüringische Regierung solchem Projekt nahesteht, noch ein solches überhaupt zu erörtern gedenkt. Alle Ausstreuungen dieser Art seien müßige Kombinationen.

— Die wichtigste Aufgabe unserer Truppeneinheiten in Ostafrika besteht zur Zeit darin, die Akiden genannten Gemeindeführer und Steuererheber, gegen die sich der Haß der Rebellen in erster Linie zu richten scheint, sowie die Missionare in den entlegeneren Stationen rechtzeitig vor den herandrängenden Negerhorden zu schützen. Das ist unseren

energisch und sachkundig geführten Streifpatrouillen in vielen Fällen gelungen; in anderen konnte sich glücklicherweise das Missionspersonal aus eigener Kraft in Sicherheit bringen, wenn auch manche Siedelungen zerstört wurden und viel Eigentum zugrunde ging. Der Lokal-Anzeiger enthält darüber folgenden Bericht aus Darassalam, 7. Oktober: Hauptmann v. Kleist mit dem Gros seiner Kompanie ist unbehelligt in Witindu eingetroffen. Sein Leutnant Führ. v. Wangenheim hat den Leuchtturm bei Kanji gesichert und ist dann auch auf Witindu marschiert. Kisidja wurde am Donnerstag von den Aufständischen niedergebrannt; die Jnder haben sich nach der gegenüberliegenden Insel Kwale gerettet, ebenso der Akida des Ortes. Zwei Akaris fielen, einer wurde verwundet. Hauptmann v. Kleist marschiert jetzt auf Kisidja. Das Bezirksamt Rohoro meldet, daß die Akiden in Mjindaji und Kikale sich bedroht fühlen. Die in Mpangire zurückgebliebenen Missionare haben den Angriff einer auf 2000 geschätzten Bande Aufständischer am 19. September zurückgeschlagen und sich dann nach Lupembe begeben. Die Missionare hatten keine Verluste.

— Der Lokal-Anzeiger erhält aus Darassalam folgenden weiteren Bericht: Hauptmann Nigmann ist mit seinem Detachement von Fringa in Mahenge eingetroffen. Sergeant Schober fiel im Gefecht gegen Aufständische auf dem Marsche zwischen den Natumbi-Bergen und Kilwa. Leutnant v. Milezewski ist mit drei Unteroffizieren, 31 Mann Marinesoldaten und einem Maschinengewehr bereits am 7. September mit der englischen Uganda-Bahn von Mombassa aus ins Innere gefahren und schwimmt heute schon auf dem Viktoria Nyanza, um über Entebbe und Batoba nach Mwanza am Südufer des Sees zu gelangen. Der Bezirk Mwanza ist ruhig, doch scheint die dortige Garnison, aus den umliegenden Stämmen rekrutiert, nicht zuverlässig genug. Der Dampfer Prinz-Regent wird hier am 20. erwartet. Er wird ausnahmsweise Massawa anlaufen und 220 Suda-nesen mitbringen. Es sollen schnellstens zwei Kompanien zu Expeditionszwecken gebildet werden.

— Oesterreich-Ungarn. Eine außerordentliche Ausgabe des Budapesters Amtsblattes veröffentlicht ein königliches Handschreiben, durch welches der Reichstag bis zum 19. Dezember vertagt wird, mit der Begründung, daß es bisher nicht gelungen sei, eine neue Regierung auf einer Grundlage zu bilden, welche die Entwirkung des Parlaments sichert.

— Frankreich. Die Präsidentenherlichkeit des Herrn Loubet neigt sich dem Ende zu. In wenigen Monaten wird der Kongress die Wahl des neuen Oberhauptes der Republik vornehmen. Herr Loubet war gewiß ein trefflicher Präsident, er verstand sich besonders auf den Umgang mit gekrönten Häuptern besser, als beispielsweise Herr Faure. Aber die Politiker der Republik tragen insgesam Verlangen nach einem „französischen Roosevelt“, obgleich mit Sicherheit anzunehmen ist, daß beim geringsten Zeichen autokratischer Anwandlung die öffentliche Meinung Frankreichs gegen solchen Nachfolger des willensstarken und impulsiven transatlantischen Präsidenten sich auflehnen würde. Doch es gibt keine Rooseveltische Natur unter den in Betracht kommenden französischen Politikern, mag auch dieser oder jener mit hochfliegenden Plänen à la Roosevelt sich tragen. Das Mögliche wird auch diesmal erreicht sein, wenn es gelingt, einen Mann auf die höchste Stelle im Staat zu berufen, der die Fähigkeit der Repräsentation besitzt.

— Norwegen. Die Kandidatur des dänischen

Königens Bringen Karl für den norwegischen Separat-Thron wird wohl demnächst offiziell auftreten, nachdem sie unter der Hand von Fridtjof Nansen in London und Kopenhagen und am letzteren Orte auch von dem norwegischen Ministerialbeamten Wedel-Jarlsberg betrieben worden ist.

Südafrika. Der „Times“ wird aus Kapstadt gemeldet: Ein Telegramm aus Uppington berichtet, daß bei Schuit drei Transvaler mit 200 Stück Vieh, das sie von den Deutschen gestohlen hatten, festgenommen worden sind. Die Leute waren bewaffnet, obwohl sie angeblich Nichtkombattanten zu sein. Das Vieh wurde den Deutschen ausgehändigt, die Leute wurden im Gefängnis von Renhart untergebracht.

lokale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 11. Oktober. Gestern vollendeten sich 10 Jahre, seitdem die jetzige Hochdruckwasserleitung im Betrieb ist. Die Einweihungsfeierlichkeit fand am 10. Oktober 1896 statt.

Eibenstock. Unsere hiesige öffentliche Vorbildersammlung, welche erfreulicherweise rege besucht wird, hatte im vergangenen Jahre (Michaelis 1904 bis Michaelis 1905) eine Besucherzahl von 1170 Personen aufzuweisen; in gleicher Zeit des Vorjahres nur eine solche von 265. Die Vorbildersammlung selbst ist immer in der reichhaltigsten und in anregender Weise besetzt, währenddem in der Bibliothek immer die neuesten zeichnerischen Werke der gesamten Textilbranche zur Verfügung stehen. Geöffnet ist die Sammlung für jedermann unentgeltlich.

Dresden, 10. Oktober. Se. Majestät der König begab sich heute vormittag von Pillnitz aus nach der Kasernen des Königl. Gardereiterregiments und wohnte dabei selbst der anlässlich des 225-jährigen Bestehens des Regiments veranstalteten Feier auf dem Hofe des Regiments bei. — Ihre Majestät die Königin-Witwe hat sich heute vormittag 10 Uhr 19 Min. ab Hauptbahnhof zu einem etwa 14-tägigen Aufenthalte nach Sibyllenort in Schlesien begeben.

Zittau. Der hiesige Oberbürgermeister Dertel konnte am Montag auf seine 40-jährige Tätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Aus diesem Anlasse gingen ihm zahlreiche Glückwünsche zu. Das Ratskollegium und die städtische Beamtenschaft überreichten Drn. Oberbürgermeister Dertel Glückwunschkarten und Blumen-Angebote. Auch aus den Städten, wo Herr Oberbürgermeister Dertel früher tätig gewesen ist, gingen Beglückwünschungen ein. Er war im Jahre 1865 bis 1869 in Elterlein und dann 5½ Jahre in Eibenstock tätig. Von 1874 bis 1886 amtierte er als Bürgermeister in Ragnitz und ist seit dieser Zeit Bürgermeister in Zittau. Seine Ernennung zum Oberbürgermeister erfolgte im vorigen Jahre.

Chemnitz. Nach den nunmehr vorliegenden Kostenvoranschlägen für den Neubau eines Stadtheaters und König Albert-Museums erfordert das Projekt einen Aufwand von rund 3 Mill. M., genau 2933500 M. Für das neue Theater allein sind 1879000 M. erforderlich. Die Kosten für die Umgestaltung des Reststädter Marktes, dem Standort der beiden Gebäude belaufen sich, einschli. einer anzulegenden monumentalen Freitreppe auf 166500 M. Für das König Albert-Museum sind 888000 M. erforderlich. Zu den Gesamtbaukosten hat die Stadt Chemnitz noch 2141360 M. zu bewilligen, da bereits 831140 M. durch einen bestehenden Fond und gezeichnete freiwillige Beiträge vorhanden sind.

Aue, 9. Oktober. Beim Wildern wurde am Freitag im Bodauer Staatsforstrevier von einem Waldarbeiter ein in Sofa wohnender Fabrikarbeiter, der ein Reh erlegt hatte, auf frischer Tat erwischt. Beute und Gewehr wurden ihm natürlich abgenommen. Bei einer bald darauf in seiner Behausung vorgenommenen Durchsuchung wurde noch mehr belastendes Material ans Tageslicht befördert.

Blauen. Die Lohnbewegung in der Stickerei-Industrie scheint leider nun doch einen ernsteren Charakter anzunehmen. Der Verein der Lohnschiffchen-Maschinenbesitzer, dessen Mitglieder schon seit Jahren über gedrückte Preise klagten, hat am Sonntag einmütig beschlossen, nächsten Sonntag allen Arbeitern zu kündigen und am 28. Oktober sämtliche Betriebe zu schließen. Es sollen durch diese Gewaltmaßregel die Fabrikanten gezwungen werden, den vom Verein aufgestellten Lohnstarif allenthalben zur Durchführung zu bringen. Gleichzeitig haben auch die Sticker eine Versammlung abgehalten, in der beschlossen wurde, daß die Sticker, also die Arbeitnehmer, die ebenfalls eine Aufbesserung ihres Lohnes fordern, sich verpflichten, die Schließung der Betriebe, wenn solche zur Tatsache wird, allenthalben strengstens durchzuführen.

Falkenstein. Das 25-jährige Ortsjubiläum des Herrn Schuldirektor Bögold hier, früher in Rodewisch, gebürtig aus Eibenstock, brachte demselben mancherlei Ehrungen. Schon in aller Frühe brachte das Lehrerkollegium seinem verehrten Leiter ein Ständchen. Im Laufe des Vormittags fand im Schulsaal der alten Schule ein Aktus statt. Herr Bezirksschulinspektor Richter-Auerbach feierte den Jubilar als Vergemeister, Pötkermeister und Münzmeister und sollte ihm Dank und Anerkennung im Namen der lgl. Bezirksschulinspektion. Herr Bürgermeister Cuedt überbrachte Glückwünsche im Namen der Stadt und der Schulgemeinde und überreichte dem Jubilar einen prachtvollen silbernen Tafelaufsatz. Herr Pfarrer Dr. Keferstein überbrachte Glückwünsche der Kirchengemeinde Falkenstein, Herr Lehrer Hantschal solche im Namen der Handelsschule, Herr Vizeschuldirektor Ott im Namen des Lehrerkollegiums, indem er dem Jubilar eine goldene Taschenuhr überreichte. Nachdem zwei Kinder sinnige Gedichte deflammiert, sprach Herr Direktor Georges-Auerbach im Namen des Auerbacher Kollegiums und des Direktorenvereins, während Herr Oberlehrer Jängel-Auerbach als Vorsitzender des Bezirkslehrervereins Auerbach dem Jubilar das Ehrenmitglieds-Diplom dieses Vereins überreichte. Herr Schuldirektor Bögold überbrachte Glückwünsche der Nachbargemeinde Elfeld. Abends vereinigte sich das Lehrerkollegium mit dem Jubilar im Hotel „Zum Falken“ zu einem Kommers.

Adorf, 7. Oktbr. In der am Freitag abend abgehaltenen Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, in welcher die Auflösung des Korps auf der Tagesordnung stand, wurde die Auflösung abgelehnt, da die statutenmäßig erforderliche Vierfünftelmehrheit nicht erzielt werden war. Differenzen zwischen dem Stadtoberhaupt (als Brandinspektor) und dem Vizekommandanten hatten die Ursache gegeben zu der Absicht, das Korps aufzulösen. Die Wehr, welche 1873 gegründet wurde, wird also weiterhin bestehen; die von mehreren Blättern gebrachte

Meldung über die vor 8 Tagen erfolgte Auflösung unserer Freiwilligen Feuerwehr bestätigt sich sonach nicht.

Aus dem Vogtlande, 10. Oktober. Die Gutsbesizerswitwe Heinrich in Brambach war am 21. September verhaftet worden, weil sie versucht hatte, ihre Angehörigen zu vergiften, indem sie Fliegenpilze unter das Mittagessen gemischt hatte. Jetzt ist die Frau aus der Untersuchungshaft entlassen worden, da sie vom Arzt für geisteskrank erklärt wurde.

Vom Landtag. Es ist die Frage entstanden, warum die bevorstehende Tagung des Landtages wesentlich früher beginnt, als die bisherigen Landtage, und man erwartet wohl, daß der früheren Eröffnung der Session auch ein früherer Schluß derselben folgen wird. Letzteres dürfte sich jedoch als unzutreffend erweisen, denn es hat sich im Laufe der Zeit die Notwendigkeit herausgestellt, die Dauer der sächsischen Landtage zu verlängern. Die Gründe hierfür sind mannigfaltiger Art. Besonders der letzte Landtag hat eine Ueberbürdung der Kammern mit Arbeit mit sich gebracht und die Erste Kammer erörterte infolge zweier Deputationsresolutionen dieses Thema unter Betonung der Tatsache, daß ihr nicht die genügende Zeit zur ordnungsmäßigen und ruhigen Erledigung der ihr unterbreiteten Vorlagen zur Verfügung stand. Durch die frühere Einberufung des Landtages soll die Flüssigkeit geschaffen werden, die Zeit vor Weihnachten in ganz anderer Weise auszunutzen zur Förderung der ständischen Aufgaben als bisher. So ist es bei den bisherigen Landtagen kaum möglich gewesen, einzelne Teile des Staatshaushaltsetats noch vor den Weihnachtsferien an die Erste Kammer zu bringen. Diesem Uebelstande soll nunmehr abgeholfen werden, wodurch die Erste Kammer am Schlusse der Session Zeit erhält, sich mehr mit den zuletzt von der Zweiten Kammer verabschiedeten und herüberkommenden Gesetzesvorlagen zu befassen. Auch wird danach gestrebt, mehr wie bisher zunächst Gesetzesvorlagen an die Erste Kammer zu geben, damit die gemeinsame Arbeitslast der beiden Ständekammern etwas gleichmäßiger verteilt ist. Daß dies besonders im letzten Landtage nicht der Fall war, gab den Hauptanstoß dazu, daß die Königl. Staatsregierung den Anregungen des Präsidenten der Zweiten Kammer Herrn Geh. Hofrat Dr. Mehnert zur Abstellung der Uebelstände Folge gegeben hat. Verschiedene Maßnahmen untergeordneter Art zur Erleichterung der Arbeit des Landtages, die im Laufe der Jahre immer umfangreicher und auch gründlicher geworden ist, sind außerdem noch geplant und die Ankündigung des Schlusses der Tagung soll erst dann erfolgen, wenn es sich genau übersehen läßt, daß durch diese Ankündigung weder die Sachlichkeit der Beratungen, noch das Ansehen der Stände leidet. Die durch eine Verlängerung des Landtages entstehenden Kosten sind im Verhältnis zu den Vorteilen dieser Maßnahme unbedeutend.

Winters Einzug. Nachdem bereits Mitte August die Wetterlagen zu beobachten waren, die unter normalen Verhältnissen sich erst im September zeigen, war es für den Meteorologen wahrscheinlich, daß der Winter früher als sonst in diesem Jahre seinen Einzug halten würde. Zu Beginn der vergangenen Woche entwickelte sich die Luftdruckverteilung in einer Weise, daß man nun mindestens in höheren Lagen auf den Eintritt von Schnee rechnen konnte. Bereits am 4. Oktober begann es in dem oberen Teile des Erzgebirges zu schneien und auch die folgenden Tage brachten leichte Schneefälle. Der 7. Oktober, viel zu früh für den Landwirt, brachte eine zusammenhängende Schneedecke, die vom höchsten Punkte Sachsens bis herab auf 600 Meter reichte. Auch in den tieferen Lagen, herab bis zu 400 Meter, schneite es, ohne daß eine Schneedecke sich bilden konnte. Der Fichtenberg und die nächsthohen Teile Sachsens besaßen volles Winterkleid. Infolge andauernden Frostes ist vom Fichtenberg bis Oberwiesenthal gute Schlittenbahnen. Die Schneedecke beträgt 40 Zentimeter, in Höhe von 600 Meter bis 18 Zentimeter. Die Niederschlagsmengen fielen in den tieferen Lagen nur teilweise als Schnee oder ausschließlich als Regen. Wie im Gebirge, so sind auch in den Mittel- und Tieflagen die Niederschlagsmengen außerordentlich stark, vereinzelt bis 45 Millimeter, sodann ein Anschwellen der Flüsse und Bäche zu erwarten steht. Wenn man nach ähnlichem zeitigen Eintritt des Winters in früheren Jahren Umschau hält, so steht dem Jahre 1905, was Schneemenge anbetrifft, nur das Jahr 1883 würdig zur Seite. Zwar wurde in anderen Jahren ebenfalls so früh Schneefall beobachtet, jedoch führte dieser dann zu keiner Schneedecke. Wie damals im Jahre 1883 geschehen, so dürfte auch heuer zu erwarten sein, daß der Schnee wieder verschwindet und der Landwirt so Zeit gewinnt, die noch ausstehenden Feldfrüchte, Kartoffeln und Kraut, unter Dach und Fach zu bringen.

Theater in Eibenstock.

Am letzten Theaterabend ging wieder etwas Heiteres, ein Schwanke von Carl Laufs und Curt Kraatz: „Die Logenbilder“ über die Bühne. Wenn auch an die Handlung des Stückes keine großen Anforderungen gestellt werden dürfen, so liegt doch eine Menge köstlicher Humors darin, und die Zuschauer können auf einen genussreichen Abend zurückblicken. Wir wollen nicht auf das nähere eingehen und beschränken uns nur kurz darauf, daß die Wiedergabe des Schwankes, wie gewohnt, eine vorzügliche war. Die Rolle des Max Brüdner gab ein neues Mitglied des Theaters, Herr Oswald Schneider, der durch flottes und sicheres Spiel ebenso wie die übrigen Mitwirkenden reichen Beifall erntete. — Für Donnerstag abend ist die auch an den ersten Bühnen mit großem Erfolg aufgeführte Tragi-Komödie „Traumulus“ in Aussicht genommen, eine Novität, die berechtigtes Aufsehen erregte. Trotz der verhältnismäßig sehr hohen Kosten findet die Vorstellung doch zu gewöhnlichen Preisen statt, und wir dürfen wohl mit Sicherheit annehmen, daß das Publikum sich durch einen recht zahlreichen Besuch erkenntlich zeigen wird.

Amthche Mitteilungen aus der 37. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock.

- Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Vorsitzender: Herr Bürgermeister Bögold. — Ohne Gewähr für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Wegen Uebernahme der Müllstraße in städtische Unterhaltung sollen auf Antrag des Erbauers die erforderlichen Verhandlungen eingeleitet werden.
 - 2) Eine Grundstücksteilung, die Parzellen Nr. 78 und 79 betreffend, wird genehmigt.
 - 3) Kenntnis nimmt man a. von der Abrechnung über die Herstellung des Bahnhofsvorplatzes, b. von dem Berichte des Herrn Vorsitzenden über die Verhandlungen mit der königlichen Amtshauptmannschaft und den Beteiligten wegen der Brückenverbindung über die Mulde bei Bahnhof Eibenstock.

- c. von der Wahl des Expedienten Schiffmann-Schneeberg als Assistent des Verbandsassistenten und
 - d. von der Ernennung des Herrn Postmeisters Kommandh in Bernsdorf als Oberpostmeister hier.
- 4) Hiernach beschließt man vorbehaltlich der Zustimmung des Stadtratskollegiums den Ankauf einer an das Gasanstaltsgrundstück grenzenden Grundstücksfläche.
 - 5) Der Jahresarbeitsverdienst land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter wird in der bisher geltenden Weise neu festgesetzt.
 - 6) Wegen der Neubesezung der Laternenwärterstelle im oberen Bezirke überläßt man das Erforderliche dem Vorsitzenden und Herrn Stadtrat H. Reichner.
 - 7) Ueber die von der Tiefbauergesellschaft geplante Haftpflichtversicherung der Tiefbauunternehmer sind vor Beitrittsklärung Erkundigungen einzuziehen.
- Zur Beschlussfassung gelangten 10 Bau-, 4 Straf-, 2 Wasser- und 11 verschiedene andere Angelegenheiten, die allgemeines Interesse nicht haben.

Kurliste.

Name.	(Schluß.) Stand.	Heimat.	Personen.
Herr Curt Hempel,	Hofel Drechsler, Oberfleutnant.	Blauen	1
„ Prof. Dr. G. Lohse u. Frau	Gym.-Oberlehrer	Burgen	2
Herr A. Braun	Cantor	Altensain	1
„ Otto Walthert u. Frau	Kaufmann	Chemnitz	2
„ Curt Schönherr und Frau nebst Sohn u. Fr.	Fabrikbesitzer	Chemnitz	5
Herr Max Weigel	Rutscher	Chemnitz	1
„ Fritz Reichel	Generaldirektor	Stollberg	1
„ Eduard Wolf	Fabrikbesitzer	Chemnitz	1
Herr Bruno Büttner mit Frau und Kind	Kaufmann	Chemnitz	3

Durch Leiden zum Glück.

Eine Erzählung aus dem Leben v. Oskar Meres. (14. Fortsetzung.)

12.
Ein halbes Jahr war nach dem Tode Heimburgs verflossen, als Frieda die Frau des Barons von Lilienfeld wurde. Das Gespräch der Gesellschaft mißachtend, sanktionierte sie damit nur die unbesiegbare Zuneigung, welche sie zu dem Manne mit der verführerischen Außenwelt schon so lange gehabt. Sie liebte ihn glühend und glaubte an seine gleiche Liebe.

Der Baron war wohl Sidonie treulos geworden und hatte den aufrichtigen Verehrer der viel jüngeren und schöneren Frieda mit beinahe selbst geglaubter Aufrichtigkeit gespielt. Wenn er sich nun im Besitz der so eifrig unworbenen Frau glücklich fühlte, so hatte er neben der Schönheit derselben noch einen weiteren gewichtigen Beweggrund dazu. Ihn hatte das nach seiner Berechnung sehr große Vermögen Friedas gelockt, mit welchem er hoffte, aus seinen endlosen Geldverlegenheiten herauszukommen und sorgenlos seiner maßlosen Verschwendung weiter leben zu können.

Aber diesmal war die Sachlage eine ganz andere, als bei Friedas erster Verheiratung. Hatte damals Herr von Heimburg den wirklichen Stand seiner Vermögensverhältnisse verborgen und seine junge Frau in dem falschen Glauben gelassen, daß er selbst gut situiert sei, so daß die Enttäuschung Friedas erst nach der Hochzeit erfolgte, so war diesmal diese die Täuschende, indem sie den ihr als großen Verschwender und ruinierten Lebemann genügend bekannten Baron in dem ebenso falschen Glauben ließ, daß ihr einstiges großes Vermögen in keiner Weise dezimiert sei.

Er hatte ihr ja gleich zuerf eingestanden, daß er sich einfiel in der äußersten Notlage entschlossen hatte, um die verblühte Sidonie zu werben, um deren Vermögen zu erlangen. Sie wußte auch, daß sie jetzt noch bedeutende Schulden für ihn zu bezahlen haben würde, und daß er immer weiter lössale Summen verbrauchte, über deren Höhe er nachträglich oft selbst staunte.

Wachte sie nun jetzt grundsätzlich weniger offen oder über den gegenwärtigen Stand selbst nicht ganz klar sein, — sie ließ eben den Mann, welcher ihre ganzen Sinne gefangen hatte, in dem trügerischen Glauben, daß der sie umgebende Glanz noch auf reeller Basis ruhe.

Dieser Irrtum führte den im Verschwinden unverwundlichen Baron zu immer größeren Extravaganzen. Hätte ihm Frieda die wahre Lage ihrer bereits derangierten Vermögensverhältnisse eingestanden, so wäre für den nicht ganz kopflosen Lebemann vielleicht noch rechtzeitig ein Halt möglich gewesen. So aber trieb gerade Friedas Täuschung beide in den nur zu gewissen Untergang hinein.

Benno hatte einen Agenten gefunden, der ihm bereitwillig größere Summen vorschob und nur die Vorsicht gebrauchte, die Schuldenverschreibungen auch von Frieda mit unterzeichnen zu lassen. Dies wiederholte sich so oft, bis der ganze frühere Besitz der einstmaligen reichen Frau derselben nur dem Namen nach gehörte.

Der bisherige Geldgeber des Barons machte ein verlegenes Gesicht und wies ihm an einen andern, welcher von neuem gefällig war.

So verging die Zeit und mit ihr ein großer Teil des Glanzes, welcher das einst so gastfreie und prachtfaltende Haus umkleidet hatte. Reitpferde und Wagen wurden abgeschafft, die großen Gesellschaftsabende wurden immer seltener. Dann enthüllte sich die leichtsinnige Täuschung, die Frieda ihrem zweiten Gatten bereitet hatte. Baron Benno begann zu begreifen, daß er ein bereits zerrüttetes Vermögen geerbt hatte.

Zu spät kam die Erkenntnis der zwingenden Notwendigkeit, die beiderseitigen Ausgaben bedeutend einschränken zu müssen.

Frieda bat und weinte, Benno lachte dazu. Vieles Rechnen langweilte ihn; er hielt sich jetzt noch weniger zu Haus auf, und verbrachte seine Zeit unter gleichfalls lustigen Freunden, die in der Wahl ihrer Existenzmittel wenig schwerfällig waren.

Nunmehr glaubte die im Hauswesen allmächtig gewordene Tante Friederike einschreiten zu müssen. Sie wollte ihre Autorität auch über den Baron geltend machen, traf aber damit auf unerwarteten Widerstand. Und als sie ihm dann vorwarf, daß er eigentlich ein Bettler gewesen, ehe er Frieda geheiratet, da wurde der Rachende ernst, und verbat sich dergleichen Scherze, wenn sie nicht wünschen solle, sofort das Haus zu verlassen.

Dahin kam es auch schließlich. Die über eine derartige Drohung höchst empörte streitsüchtige Dame trotzte auf ihre Gewalt und spornete auch Frieda zu einem entschiedenen Auftreten an.

Die zänkische Tante, deren Wille so lange im Hause geherrscht, unterlag in diesem Kampf. Mit und hilflos, mußte sie jetzt hinaus, ohne eigene Mittel, nur auf etwaige Unterstützungen Friedas angewiesen.

enberg als
mählich in
des Stadt-
haltsgrund-
er Arbeiter
ren Bezirke
ern Stadt-
Schaftslich-
klärung
Dasser- und
resse nicht
Personen.
1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Einige Zeit später brach die ganze Herrlichkeit des einst so sicher fundierten Wendheim'schen Hauses zusammen. Der entschlafene Gründer desselben hatte ein ganzes Menschenleben zu seiner Aufrichtung gebraucht; seine Nachfolger zerstörten es in wenigen flüchtigen Jahren.

Der Mangel begann in den einst so gastreichen Räumen zu herrschen, — jeder Kredit für fernere planlose Existenz war erloschen.

Der ärgste Schlag traf jetzt die so endlos leichtsinnige Frieda. Benno war wohl seit einiger Zeit verstorben und wortkarg gewesen, aber sie liebte den gleichgesinnten Verschwender noch und nun sollte er doch ihre einzige Stütze sein. Er war öfters schon des Nachts nicht nach Haus gekommen, seit einigen Tagen blieb er ganz aus, und statt seiner kamen Kriminalbeamte, ihn zu suchen.

Frieda sank in Ohnmacht; am nächsten Tage stand in den gelesesten Tagesblättern ein Steckbrief nach dem flüchtigen Baron Benno von Litsenfeld.

Er wurde wegen Wechselfälschung verfolgt. Jener Mann, an welchen ihn sein früherer Agent gewiesen, hatte den gedankenlosen Verschwender auf diesen Abweg geleitet.

Die nächste Folge dieses Stands war, daß sich mit einem Schläge alle Gläubiger des ruinierten Hauses meldeten, und Frieda erstarrte vor der ungeheuren Menge dieser Verpflichtungen.

Allen Gläubigern voran aber stand Sidonie von Heimburg, die durch Frieda so tief beleidigte frühere Verlobte des jetzt flüchtigen Barons.

Frieda's sämtliches bewegliches und unbewegliches Eigentum war ihr in erster Reihe verschrieben; durch den Agenten, welcher Benno anscheinend so bereitwillig gedient, hatte sie sämtliche Schuldverschreibungen an sich gebracht.

Das prächtige Gebäude, in dem der alte Wendheim in dem sicheren Glauben entschlafen war, seinem einzigen Kinde die schönste Zukunft sicher gestellt zu haben, wurde subhastriert.

Die einst so übermütige Frieda wartete aus diesen Prunkgemächern hinaus, den Zeugen der rasendsten Verschwendung, von allen verlassen, welche früher mit ihr geschwelgt hatten. Der Hammer des Auktionators bestimmte über die kostbaren Mobilien und allem übrigen Schimmer des zerstörten Reichthums.

Sidonie sah mit ihrem Agenten an einem Fenster des großen Gesellschaftsaales, wo von Pause zu Pause die schrecklichen Hammerschläge ertönten. Mit einer unsäglichen Freude der befriedigten Rache lauschte sie diesen Hammerschlägen, sah sie den rücksichtslos lärmenden Hausen der Tröbler und wie sie Stück für Stück hinausgeschleppten, — sie war befriedigt.

13.

Es war Weihnachten. In der Jänisch'schen Maschinenbau-Anstalt war einige Stunden früher Feierabend gemacht worden, die Arbeiter gingen vergnügt von dannen und der Besitzer besprach noch einiges mit seinem Buchhalter, bis auch dieser Buch und Kasse schloß.

Fröhlicher Weihnachtsabend, wie verschieden bist du in Hütte und Palast.

Herr Jänisch begab sich nach seiner Wohnung, die gar keine schimmernde Pracht zur Schau trug, aber von einer soliden Wohlhabenheit zeugte. Er hatte sich unter Sorgen und Mühen hinauf gearbeitet, so daß er mit zufriedenem Blick auf die seitdem verfloffenen fünf Jahre zurückblicken konnte.

Er trat in das erste Zimmer, wo ein Knabe von etwa acht Jahren mit einem Baukasten die schwere Wartezeit auf den hellstrahlenden Weihnachtsbaum zu verbringen suchte, während ein etwa vierjähriges Mädchen die kunstvoll errichteten Bauten vergnügt einrichtete.

Als die beiden Kinder den Papa sahen, sprangen sie ihm entgegen; doch dieser drängte sie mit einigen kurzen Trostworten zurück und verschwand schnell in dem nächsten Zimmer, dessen Tür er fest hinter sich schloß.

Hier war der Weihnachtsengel an seiner geschäftigen Arbeit; er baute die Geschenke der Liebe auf, welche zur Weihe des schönen Festes gehören.

Die Hauptarbeit des lichten Engels besorgte die immer geschäftige Frau Marie, die sich noch immer nicht den Ton der treuerhigen Schlossergesellenfrau ganz abgewöhnen kann, trotzdem sie jetzt die Frau eines Fabrikherrn ist.

Und neben ihr die schlante, etwas gebeugte Gestalt mit dem so bleichen Gesicht, über dessen Schmerzmut hin und wieder bei den drolligen Worten Mariens ein mildes Lächeln huschte, war Trude, die schon totgegläubte, aber dennoch dem Leben wieder gewonnene Dulderin.

Als damals, wo der alte Andreas bitter weinend an ihrem Lager kniete, der Arzt entdeckte, daß anstatt des Todeschlafes eine entscheidende Kriftis eingetreten sei, als dann die bereits dem Tode Verfallene wieder erwachte und der Genesung Hoffnung gab, da hatte sich Jänisch einige Male gefragt, ob er nicht seiner Frau die Hände binden solle, denn diese trieb in ihrer übermäßigen Freude eine so tolle Wirtshaft, daß sie kaum zu bändigen war.

Als dann Trude wirklich das Krankenhaus verlassen und das Zimmer bei der Familie Jänisch, das schon längst für sie eingerichtet war, beziehen konnte, da drehte die tolle Marie mit ihrem Jubel das ganze Haus um.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Der Zufall als Detektiv. Man berichtet dem „V. Z.“ aus Brüssel: Ein Antwerpener Fabrikant veröffentlichte in unseren belgischen und holländischen Zeitungen ein Inserat, auf das er sich Antwort unter der Chiffre „L. S. 13“ postlagernd Amt „Grüner Platz“ in Antwerpen erbat. Vergangenen Sonntag holte er 15 eingelassene Sendungen auf der Post ab, ging nach Hause und begann die Antworten zu lesen. Eine von ihnen war aus Paris datiert und berichtete Einzelheiten über einen in Amiens verübten Mord. Der Briefschreiber klagte unter anderem darüber, daß so wenig Geld vorgefunden wurde, gab eingehenden Aufschluß über den Bestand einer Mörderbande, die in Paris, Lille, Amiens, Arras und Antwerpen „arbeitet“ und enthielt schließlich allerlei genaue Vorschriften für den Adressaten, der an einem bestimmten Ort einige Schlüssel holen und nach Paris postlagernd Amt „Platz der Republik“ unter „E. T. 13“ forsenden sollte. Der Fabrikant prüfte das Couvert, das diesen Brief enthielt, nun genauer und bemerkte, daß der Postbeamte sich geirrt hatte; die Adresse lautete nicht „L. S. 13“, sondern „L. L. 13“. Allerdings war das zweite L so undeutlich geschrieben, daß man es leicht für S halten konnte. Der Fabrikant eilte auf das Polizeiamt, das sofort die Polizei-

ämter der in dem Briefe erwähnten Städte von dem Vorfall telegraphisch verständigte und dem es auch gelang, den wahren Antwerpener Adressaten zu verhaften, als er auf dem Postamt „Grüner Platz“ nach Briefen unter der Chiffre „L. L. 13“ fragte. Es stellte sich heraus, daß das verdächtige Individuum ein Franzose namens Durand ist, der in Begleitung einer jungen Amerikanerin vor wenigen Tagen in Antwerpen eintraf, offenbar, um da einen Raubmord zu verüben. Die Antwerpener Polizei hat Anhaltspunkte zu der Vermutung, daß die Mördergruppe auch in London ihre Verbindungen hat.

Der Erbgraf und die Tochter der Wäscherin. Der 1883 in Erbach in Hessen geborene Erbgraf Franz Erasmus, Sohn des regierenden Grafen von Erbach-Erbach, verliebte sich in die Tochter einer Wäscherin, die die gräßliche Wäsche besorgte. Als seine Eltern ihm ernste Vorstellungen machten, entfloß er mit der Geliebten nach London und ließ sich dort trauen. Als die Geldmittel zu Ende gingen, kehrte das junge Paar nach froh verlebten Monaten zurück. Verschiedentlich hat der junge Graf versucht, unter Bezugnahme auf sein zu erwartendes Erbe bei Geldinstituten sich Mittel zu verschaffen. Dieser Tage fand bez. des Stands ein Familienrat aller zum Hause Erbach gehörenden Grafen statt; man will versuchen, die Sache aus der Welt zu schaffen. Die Grafen Erbach-Erbach gehören den vormalig reichständigen Häusern an, welchen das Recht der Ebenbürtigkeit mit den regierenden Fürstenthümern zusteht. — Jetzt nimmt der junge Graf selbst das Wort. Er teilt mit, daß seine Beziehungen zu seiner jetzigen Gattin stets die lautersten waren, und daß er sich in allen Ehren mit ihr in London trauen ließ. Nach Deutschland sei er zurückgekehrt nicht aus Mangel an Mitteln, sondern weil der Zweck seiner Englandreise erfüllt war. Es könne daher von einem „Standal“ nicht die Rede sein. — Wie hierzu weiter berichtet wird, hat der einberufene Familienrat stattgefunden, in dem an Stelle des vorgenannten Erbgrafen Franz Erasmus der 15jährige Graf Eberhard, der zweitälteste Sohn des gleichfalls in Erbach ansässigen Grafen Artur von Erbach, eines Bruders des regierenden Grafen zum Erbgrafen erhoben wurde.

Ein Festungskampf. Der an den gegen den politischen Hanswurst Gutrin im „Fort Chabrol“ in Paris erinnert, fand in Niddorf statt. Ein Mann sollte zur Verbürgung einer Hofstraße festgenommen werden, er verbarrikadierte sich aber in seiner Laube, in der er eine Hundezucht unterhielt. Er drohte, jeden zu erschließen, der Miene machen würde, den Laubenplatz zu betreten. Die Schutzleute versuchten durch Einschlagen des Stachelzaunes sich Zutritt zu verschaffen. Dies war für Wölfe das Signal, einen Revolver hervorzuholen, auf die Schutzleute zu zielen und zwei scharfe Schüsse auf sie abzufeuern, die glücklicherweise ihr Ziel verfehlten. Da Wölfe jetzt auch noch sechs große Doggen losließ, die kläffend gegen das Innere der Umrahmung anprangen, sahen sich die Schutzleute genötigt, ihr Vorhaben aufzugeben. Mittags begaben sich sechs Niddorfer Kriminalbeamte unter Führung eines Wachtmeisters nach der Laube und umzingelten und belagerten sie. Bei einem Fluchtversuch wurde der Mann gefangen genommen.

Zwölf Jahre in einem Grabe gelebt hat Jonathan Reed, der „Ermit des New Yorker Evergreens-Friedhofes“, der, wie aus New York berichtet wird, jetzt gestorben und am Donnerstag neben dem Sarge seiner Frau in einem prächtigen Mausoleum beigesetzt worden ist. Er hatte seiner Frau auf dem Totenbett versprochen, sie nie zu verlassen, bis er im Tode mit ihr vereint sein würde, und dieses Gelübde hat der getreue Gatte auch gehalten. Bei jedem Wetter, in jeder Jahreszeit lebte der unglückliche Mann vom Morgen an bis zum Sonnenuntergang in dem Mausoleum. Der Anblick des weißhaarigen Mannes, der in dem Marmorgrab saß und geduldig und traurig darauf wartete, daß der Tod ihn erlösen sollte, war den Amerikanern ganz vertraut. Er saß immer neben dem leeren Sarg, der für ihn bereit stand und neben dem Sarg seiner Frau aufgestellt war. Ein Tisch, ein Stuhl und einige andere notwendige Gegenstände waren in das Mausoleum gebracht worden, in dem das Motto stand: „Gott segne unser Heim“. Einige Rissen und Handarbeiten und ein ausgestopfter Papagei, der ein Liebling seiner Frau war, hatten auch darin Platz gefunden. Der alte Mann glaubte fest, daß sich seine Frau ihm noch einmal vor seinem Tode zeigen werde, und er wartete darauf. Vor wenigen Monaten gingen eines Tages Arbeiter an dem Grabe vorbei und vernahmten ihn; beim Nachsuchen fanden sie Reed bewußtlos daliegen. Er hatte einen Schlaganfall erlitten und dabei auch den Verstand verloren; seitdem lebte er in einem Sanatorium unter strenger Bewachung, bis der Tod ihn am vorigen Montag erlöste. Reed war 75 Jahre alt und hinterläßt ein Vermögen von fast 800000 M., das an zwei Nissen fällt.

„Illustrierte Trinkerlisten“ wollen die Gastwirtsvereine mehrerer Berliner Vororte anlegen. Sie haben, wie die „Post“ jetzt, mitteil, den Beschluß gefaßt, bei den zuständigen Behörden dahin vorstellig zu werden, den „Trinkerlisten“ Photographien beizugeben, um den Gastwirten unangenehme Verwechslungen, Uebertretungen der polizeilichen Bestimmungen und Scherereien zu ersparen. Sollte die Eingabe, was wohl kaum anzunehmen ist, Erfolg haben, so würden sich die in Frage kommenden Ortschaften eines förmlichen Säuser-Albums zu erfreuen haben.

Wrangels Orthographie. In den Tagen des Dänentreges von 1864 trat einstens der Kriegsminister Herr von Roon mit allen Zeichen der Verlegenheit in das Arbeitskabinett König Wilhelms. Ein Schreibbrief des „ollen Wrangel“, den der General soeben durch einen Generalstabler empfangen, war es, über den sich Roon den Kopf zerbrach, denn in diesem Briefe, der dem König vorgelegt wurde, bezeichnete der alte Feldmarschall den Ueberbringer, einen Hauptmann von I. als den feigsten Offizier der preussischen Armee, während er im Nachsage für denselben einen hohen Orden als wohlverdiente Auszeichnung verlangte. Was soll ich denn von diesem Widerspruch halten?“ frag Roon seinen Kriegsherrn, der lächelnd erwiderte: „Ach, da kennen Sie Wrangel's seine Rechtschreibung nicht. Er meint nicht den „feigsten“, sondern den se—igsten (fähigsten) Offizier.“

Amerikanischer Dumar. Ein in der Gasse eines Abteils erster Klasse sitzender Amerikaner zündete sich eine Zigarette an, obwohl es ein Abteil Nichtraucher war. Ein ihm gegenüber sitzender Engländer erhob Einsprache, aber umsonst. Bei der nächsten Haltestelle rief er den Schaffner, um den rauchenden Yankee an die Luft setzen zu lassen. Aber dieser kam ihm zuvor. „Schaffner“, sagte er nachlässig, „sehen Sie sich die Fahrkarte des Herrn an; sie ist für die dritte Klasse.“ So war es auch, und der Engländer mußte

hinaus. Ein Zuschauer fragte den siegesfrohen Amerikaner, wie es komme, daß er von dem beabsichtigten Betrug wisse. „Ganz einfach“, entgegnete der Yankee, „sie stak aus seiner Westentasche heraus und hatte dieselbe Farbe wie meine Karte.“

— Vorbereitung. „Was macht denn der Junge da im Eisschrank?“ — „Der trainiert sich zum Nordpol-fahrer.“

— Der Anfang. „Ist Ihr Nachbar noch immer Vegetarier?“ — „Ja; aber ich glaube, er wird sich bald belehren, denn wenn wir eine Gans braten, dann macht er schon manchmal seine Türe auf.“

— Nur Schritt halten! Richter: „Wenn Sie wirklich bis zur Kaffe gekommen wären — — — die war mit Selbstschießen versehen!“ — Einbrecher: „A pah! Und ich hab' einen kugelsicheren Panzer angehabt.“

Zeitbild.

Außer saufen um die Eden,
sehen Mensch und Vieh in Schreden,
Stinken, stauben, knallen, raseln,
Luten in den kleinsten Gassen.
Wahre Tausel jetzt regieren,
Pferd und Kahlber werden platt.
Man beginnt sich zu generieren,
Daß man noch zwei Beine hat.

„Henneberg-Seide“

v. Nr. 1.10 ab! — vollreit!

Muster an Jedermann!

Nur direkt v. Seidenfabrikt. Henneberg, Zürich.

Mitteilungen des Königl. Standesamts Eisenhof

vom 4. Oktober bis mit 10. Oktober 1905.

Aufgebote: u. hiesige: Der Oberleutnant im 6. R. S. Infanterie-Reg. Nr. 105 „König Wilhelm II. von Württemberg“ Erich Maria Emil Mederer, wohnhaft in Straßburg, mit Esther Irene Elisabeth Dörfel hier.

h. auswärtige: natat.

Geburtsanzeigen: 50—65. Der Geschäftsführer Gustav Emil Ott in Hohenheim mit der Verlobten Anna Elise Schneidmayer in Württemberg. Der Drogist Alfred Bernhard Rudolf Kunath in Chemnitz mit der Frau Selma Müller hier. Der Fleischer Johannes Arno Herrmann hier mit der Frieda Elsa Brandt hier. Der Maschinenfabrikant Ernst Emil Kühner hier mit der Helene Johanne Schöninger hier. Der Friseur Paul Albert Max Kramer hier mit der Helene Marie Werner hier. Der Stickermeister Bernhard Martin Strobel hier mit der Hedwig Helene Kramann hier. Der Kaufmann Max Albert Theodor Güttler hier mit der Martha Frieda Gläßer hier.

Geburten: 255—260. Walter Rudolf, S. des Schneidermeisters Ernst Hüster hier. Hans Walter, S. des Tischlers Friedrich Bruno Weidlich hier. Paul Max, S. des Maurers Paul Richard Zeibel hier. Gertrud Johanne, T. des Stickermeisters Ernst Hermann hier. Hans, S. des Kaufmanns Guido Emil Eberlein hier. Gertrud Margarete, T. des Werkführers Bernhard Richard Unger in Zimmerbach.

† Sterbefälle: 201—205. Christiane Wilhelmine verw. Zimmermann geb. Bleichschmidt hier, 81 J. 2 T. Der Musiker Adolf Gern. Kober hier, 54 J. 6 M. 6 T. Emil Armin, S. des Kaufmanns Konstantin Walthar Oberwein hier, 3 M. 13 T. Der Handarbeiter Friedrich Hermann Bauer hier, 72 J. 5 M. 9 T. Anna Elise, T. des Stickermeisters Alfred Emil Weiser hier, 17 J. 6 M. 26 T.

Chemnitzer Marktpreise

am 7. Oktober 1905.

		am 7. Okt. 1905.	am 7. Okt. 1905.
Weizen, fremde Sorten	9 M. 80 Pf.	8 M. 80 Pf.	pro 60 Kilo
sächsischer,	8 . 20 . . . 8 . 60 . . .		
nied. sächs.,	8 . 15 . . . 8 . 35 . . .		
preuß.,	8 . 15 . . . 8 . 35 . . .		
hiesiger,	7 . 70 . . . 8 . 10 . . .		
fremder,	8 . 30 . . . 8 . 40 . . .		
Braugerste, fremde,	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .		
sächsisch,	7 . 75 . . . 8 . 50 . . .		
Futtergerste	6 . 75 . . . 7		
Haler, inländischer, alter	8 . 50 . . . 8 . 50 . . .		
neuer	6 . 75 . . . 7 . 80 . . .		
ausländischer	7 . 80 . . . 8 . 35 . . .		
Rohschrot	8 . 50 . . . 9 . 50 . . .		
Wahl-u. Futtererbsen	7 . 75 . . . 8 . 50 . . .		
Hen. altes,		
neues,	3 . 25 . . . 3 . 50 . . .		
Stroh, Fiegeldeutsch	2 . 25 . . . 2 . 75 . . .		
Machindenschrot	1 . 50 . . . 2		
Kartoffeln hiesige	2 . 50 . . . 2 . 50 . . .		
fremde		
Butter	2 . 40 . . . 2 . 70 . . . 1 .		

Strohleistungen der Eisenhofwerke in Chemnitz im Wert von 10,000 M.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

Berlin, 11. Oktober. (Privattelegramm.) Einer Korrespondenz zufolge wird dem preussischen Landtage eine Wahlkreisnovelle zugehen, in welcher eine geringe Vermehrung der Anzahl der Berliner Abgeordneten, sowie einige Verbesserungen in der Abgrenzung und Anzahl der Wahlkreise vorgesehen seien.

— Glücksburg, 10. Oktober. Prinz Citel Friedrich hat sich mit der Herzogin Sophie Charlotte von Oldenburg verlobt.

— Düsseldorf, 10. Oktober. Die Stadtverordneten-Berordnung beschloß zum Andenken an die bevorstehende Silberne Hochzeit des Kaiserpaars eine Leibesheimstiftung unter dem Namen Wilhelm und Auguste Victoria-Stiftung zu begründen und dafür 100000 Mark bereit zu stellen.

— Ruhrort, 10. Oktober. (Privattelegramm.) Ein Güterzug für die Eisenhütte Phönix bestimmt, entgleiste. 16 Wagen wurden vollständig zertrümmert. Der Verkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Der Materialschaden ist bedeutend, Menschen sind nicht verletzt.

— Baden-Baden, 10. Oktober. Der Gouverneur von Südwesafrika, von Lindequist, ist zum Besuch des Reichskanzlers hier eingetroffen.

— Hirschberg i. Schlesien, 10. Oktober. Der Reisende Anders unterschlug der Firma Ruppert in Herrschdorf 32000 Mark.

— Budapest, 10. Oktober. In der heutigen Sitzung des Magnatenhauses wurde nach mehrstündiger Debatte ein Beschlußantrag des Barons Pronay, durch welchen gegen die wiederholte Vertragung des Reichstages energisch Einspruch erhoben wird, mit 50 gegen 42 Stimmen abgelehnt und ein milderer Antrag Voethy einstimmig angenommen, in welchem über die wiederholte Vertragung Bedauern ausgedrückt und die Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krisis ausgesprochen wird.

— Dar-es-Salaam, 10. Oktober. (Privattelegramm.) Aus Kondutshi, 20 Kilometer nördlich von hier, werden Unruhen gemeldet. Truppen sind dorthin unterwegs.

Städtische Bauerschule Glauchau i. S.

Hochbau. Eisenbetonbau. Tiefbau.
Am 1. November Beginn des Wintersemesters. Vom 9. Oktober ab
Vorunterricht. Programm kostenfrei durch **Die Direktion.**

Stadt-Theater Eibenstock.

(Feldschlösschen.)

Direktion: **Paul Meischner.**

Donnerstag, den 12. Oktober 1905:

I. Novität der Saison!

„Traumulus.“

Tragische Komödie von Arno Holz und Oskar Jeschke.
Abonnements haben keine Gälligkeit. Gewöhnliche Preise.
Hochachtungsvoll Die Direktion.

Eröffnung der Putz-Saison.

Gefatte mir den Eingang sämtlicher Neuheiten in
Damen- u. Mädchen-Hüten
anzuzeigen und lade hiermit zur Besichtigung freundlichst ein
H. Bischoff.

1905er

Braunschweiger Gemüse - Conserven

empfehlen

G. Emil Tittel
am Postp.

Dienstag früh 8 1/2 Uhr entzieht uns der unerbittliche Tod unsere
herzliche, unvergeßliche, treusorgende Tochter

Elise

in ihrem 18. Lebensjahre.

Dies zeigen im tiefsten Schmerze an

Emil Weikert und Frau
nebst Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 3 Uhr vom
Trauerhause aus statt.

Glühkörper,

höchste Leuchtkraft, nur reelle Ware.
**Zeuer Zylinder, Angeln, Tul-
pen, Schirme, Auerdrenner,
Ehren, Kronen usw.** empfehle
billigst. **Abzweig-Anschlußarbeiten**
sauber und solid.

C. E. Porst.

Donnerstag treffen

**frischer Schellfisch,
frische Rotzungen
frischer Zander,**

ein bei

Max Steinbach.

Dachschindeln,

24-27 Zoll lang, gutschließend, in
bester Qualität, offeriert billigst
Das Dampfjägereiwerk

Ernst Fischer,
Deutsch-Catharinenberg.

Frischer Schellfisch,

Rotzungen, Gabeln und Seeforellen
treffen Donnerstag früh ein.
Um flotte Abnahme bittet

Johanne verw. Welschmid.

Tapeten

unter Preis zu verkaufen.

Schöne Muster, große Auswahl. In-
sendung franko. Musterkarte mit Prei-
sen liegt bei Herrn **Robert Wender-
ler,** Langestrasse aus und werden
dort Bestellungen angenommen.

Bruchbandagen, Leibbinden,

Spülkannen, Doppelschürzen, Luft-
kissen, Unterlagkissen, Suspensorien,
Gummimatten, Gummimäße usw.,
desgl. feinste Parfüms, Seifen, Zahn-
bürsten usw., sowie Haarsöpfe em-
pfehlen billigst

H. Scholz,
Neumarkt 3.

Gaus mit Garten

Ich bin geneigt, mein

S. Witscher, Wintlerstr. 14.

Ofenrohre und Ofentnie

aus extrastarkem Blech billigst bei

Robert Kleiner, Klempnerstr.

Bersteigerung.

Donnerstag, d. 12. ds. Mts.,
nachmittags 3 Uhr
kommt in Ungers Restaurant (Albert-
platz eine beanstandete Sendung
Mäntel und Jacken
zur Bersteigerung durch
Orstr. Meichsner.

DAVID'S MIGNON- SCHOKOLADE

p. 1/4 Pfd. Packet 40, 50 u. 60 Pfg.
ist das feinste Fabrikat der Welt.
FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Verkaufsstellen durch Pakete kantlich.

Plättbretter,

fertig gepolstert, von Mart 1.25 an,
Aermelplättbretter

von Mart —.75 bis 1.50,
Regenschirme und Stöcke

Gummischeuhe (nur Petersburger)

Gauschube, gefüttert,

Sandalen

Steh-, Wand-, Hängelampen

und Leuchter

empfiehlt in größter Auswahl

Albin Eberwein.

Junger Mann,

mit allen in der hiesigen Branche

vorkommenden Arbeiten vollständig

vertraut, sucht per 1. November a. c.

Stellung als Commis.

Gefl. Offert. unter **160** an die

Expedition dieses Blattes erbeten.

Königl. Sächs. Landeslotterie

Ziehung 5. Klasse v. 11. Oktober ab.
Lose hält empfohlen **Gustav Emil Tittel.**



Alfred Kunath
Ida Kunath
geb. Müller
beehren sich ihre am 9. Oktober 1905 erfolgte Ver-
mählung ergebenst anzuzeigen.

Tanzstunde.

Damen, welche noch dem **einfachen Kursus** beitreten wollen, wer-
den freundlichst gebeten, wertere Anmeldung in meiner Wohnung umgehend
bewirken zu wollen.
Hochachtungsvoll
Louis Baumann.

Seelig's feinste Kaffee-Essenz

50% Kaffee-Esparnis. 1/4 Pfund-Dose nur 25 Pfg.
Sparmarken in jeder Dose. Ueberall zu haben. Proben kostenfrei.
Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

Metall-, Pfosten- u. Eichenholzsärge,

sowie **Rinderfärge** in allen

Preislagen hält stets am Lager

Adolf Kunz,

Eibenstock.

Ia. Spiegelkarpfen

Fette Gänse, Enten

u. Poulets

sowie Sonnabend eintreffend

Gänsefleisch (pfundweis)

empfiehlt

Max Steinbach.

Junger tüchtiger Tempelgeh- former bei lohnender, aushalt. Arbeit sodort gesucht.

Alban Meichsner,

Ghemnitz, Annabergerstr. 173 H. G.

Geld-Darlehen, gibt Selbstgeber zahlung ohne Voraus- zahlung. 5% Schenkwisa, Berlin, In- validenstraße 38. Rückporto.

Paul Thiele, Ghemnitz 5

befindet sich jetzt nur: Hartmannstr. 11.

Konzert des Kirchen-Chores

Montag, d. 16. Oktbr. 1905, abends 8 1/2 Uhr
im „Feldschlösschen.“

Programm.

1. Segenswunsch. Männerchor mit Orchester von H. Müller.
2. Antreue. Kleiner Chor. Mel. von Glück, bearb. von Fr. Slicher.
3. Still, wie die Nacht. Duett für Sopran u. Bariton von Gdhe.
4. Symne an den Gesang. Männerchor von Fr. Hegar.

5. **Die erste Walpurgisnacht.** Vallade v. Goethe für gemischten
Chor, Solo und Orchester von Felix Mendelssohn-Bartholdy.

Darauf BALL.

Eintritt im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 60 Pfg. Programm
mit Texten 10 Pfg.
Den Vorverkauf haben die Herren **Aug. Mehnert, G. E. Tittel,
Richard Ahlemann** und **Heinrich Otto** freundlichst übernommen.
Zu zahlreichem Besuche ladet höflichst ein

Der Vorstand des Kirchen-Chores.



Dringend empfehlenswert
zum sofortigen Gebrauch ist der seit 41 Jahren
rühmlichst bekannte
Rheinische Trauben-Brust-Monig
des gerichtlich anerkannten Erfinders W. S.
Zickenheimer in Mainz allen denjenigen
aufs wärmste anzuraten, welche von **Ku-
stheit, Verschleimung, Hals- und Brust-
schmerzen, Lungenbeschwerden, Keuch- u. Stik-
husten** etc. befallen sind. Dieses hoch köstliche,
leicht verdauliche Präparat (ein Kraftauszug
aus edelsten Weintrauben) braucht nur in gerin-
gen Gaben genommen zu werden. Kosten ganz
minimal. — Als rein diätetisches Ge-
nuß-, Nähr- und Kraftmittel nimmt
der auch ärztlich empfohlene rheinische
Trauben-Brust-Monig unter allen ähn-
lichen Präparaten den ersten Rang ein und ist
deshalb auch Kindern zur Kräftigung, ebenso
Rekonvaleszenten etc. zu empfehlen. A Flasche
1, 1 1/2 u. 3 Ml. in Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Zum baldigen Antritt wird ein in
der **Stiderei** durchaus erfahrenes
und energisches Fräulein als

Directrice
gesucht. Gutes Gehalt, dauernde
Stellung. Offerten unter **A. B. 10**
an die Exp. ds. Blattes erbeten.

R. S. Militär-Verein
Eibenstock.
Monatsversammlung
heute Mittwoch abend 9 Uhr in
Ungers Restauration, Albertplatz.
Der Vorstand.

Kräft. Laufjunge
gesucht. **Wasch- und Pfännankalt**
„Edelweiß“.

Panorama.
(Selbig's Restaurant.)
Diese Woche:
Kaiser-Manöver bei Stettin
und
Flottenschau b. Swinemünde.

Hochinteressant.
Hochachtungsvoll **A. Schmidt.**

Fahrplan
der Wilkau-Kirchberg-Witzschhaus-
Garlsfelder Eisenbahn.
Von Wilkau nach Garlsfeld.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Aus Wilkau	8.32	9.25	8.16	7.23
Kirchberg (Hf.)	8.04	10.02	8.48	8.06
Kirchberg (Vpl.)	8.09	10.07	8.53	8.11
Saupersdorf I	8.16	10.14	9.00	8.18
Saupersdorf II	8.22	10.21	9.07	8.24
Hartmannsdorf	8.29	10.28	9.14	8.31
Bärenwalde	8.49	10.48	9.34	8.50
Obercrinitz	8.57	10.56	9.42	8.58
Rotzenkirch	7.18	11.19	9.53	9.18
Stülpgrün	7.25	11.28	10.00	9.26
Neuße	7.39	11.41	10.13	9.39
in Schönheide	7.46	11.48	10.20	9.46
aus Schönheide	7.48	11.52	10.26	9.50
Obercrinitz	7.54	11.57	10.31	10.05
in Witzschhaus	8.10	12.13	10.57	10.25
aus Witzschhaus	8.23	12.40	11.30	10.58
Witzschhaus	8.33	12.50	11.40	11.08
Witzschmühle	8.43	1.00	11.40	11.18
Blechhammer	8.52	1.09	11.49	11.27
in Garlsfeld	9.08	1.20	12.00	11.43

Laufbursche
gesucht. Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Ein kleiner schwarzer Hund
zugelaufen. Gegen Futterkosten ab-
zuholen im **Gasthof Schönheider-**
hammer.

Abonnements
auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsrem Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. Oktbr. er-
schienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.

Den fälligen Abonnements-Betrag
bitten wir nur gegen gedruckte
Quittung an unsere Boten verab-
folgen zu wollen.
Expedition des Amtsblattes.

Abonnements
auf das „Amts- und Anzeiger-
blatt“ werden noch fortwährend bei
unsrem Boten, bei sämtlichen Post-
ämtern und Landbriefträgern und
in der Expedition d. Bl. angenom-
men und die seit dem 1. Oktbr. er-
schienenen Nummern, soweit der
Vorrat reicht, nachgeliefert.

	Früh	Borm.	Nachm.	Abd.
Aus Garlsfeld	8.00	9.35	8.15	7.32
Blechhammer	8.10	9.45	8.25	7.42
Witzschmühle	8.18	9.53	8.33	7.50
Witzschhaus	8.28	10.01	8.41	7.58
in Witzschhaus	8.36	10.09	8.49	8.06
aus Witzschhaus	8.16	12.35	11.08	8.56
Obercrinitz	8.52	12.52	11.24	9.22
in Schönheide	8.58	12.58	11.30	9.28
aus Schönheide	9.06	13.06	11.38	9.36
Neuße	4.41	8.44	1.06	6.36
Stülpgrün	4.51	8.54	1.16	6.46
Rotzenkirch	4.58	9.03	1.25	6.54
Obercrinitz	5.11	9.16	1.39	7.07
Bärenwalde	5.18	9.22	1.45	7.14
Hartmannsdorf	5.31	9.35	1.58	7.27
Saupersdorf I	5.37	9.41	2.05	7.35
Saupersdorf II	5.43	9.47	2.11	7.41
Kirchberg (Hf.)	5.50	9.54	2.18	7.48
Kirchberg (Vpl.)	5.59	10.02	2.26	7.56
Wilkau	6.28	10.27	2.51	8.23